

Projektzeitung 1 zum Strategieplan Zielgebiet U2 – Donaustadt, 11/2012

Die Stadt Wien lädt am 13. November zu einer

## **Perspektivenwerkstatt**

S. 16

# Wo willst du hin, meine Donaustadt?

Die DonaustädterInnen werden zu

## **lokalen ExpertInnen in einem Planungsprozess**

S. 2

# Machen Sie mit!

Bald wird in einem neuartigen Planungs- und Beteiligungsverfahren ein sogenannter Strategieplan zur Entwicklung des Gebietes U2 – Donaustadt erarbeitet. Dabei nehmen Sie, die Bewohnerinnen und Bewohner des 22. Bezirks, eine entscheidende Rolle ein.

*Maria Vassilakou,  
Vizebürgermeisterin und  
amtsführende Stadträtin für  
Stadtentwicklung, Verkehr,  
Klimaschutz, Energieplanung  
und BürgerInnenbeteiligung*



*Norbert Scheed,  
Bezirksvorsteher des 22.  
Wiener Gemeindebezirks*

In einem verhältnismäßig kurzen Zeitraum ist entlang der Verlängerung der U2-Trasse eines der dynamischsten Gebiete Wiens entstanden. Mit der Aspern Seestadt befindet sich zudem eines der ambitioniertesten Entwicklungsprojekte der Stadt in der konkreten Umsetzung.

Dabei sind die Entwicklungen der letzten Jahre nicht immer konfliktfrei verlaufen. Neue Wohngebiete entstanden, die in der Nachbarschaft nicht immer auf Wohlwollen stießen. Unsicherheiten gegenüber neuen Entwicklungen nehmen zu. Gleichzeitig hat eine wachsende Stadt wie Wien einen hohen Bedarf an Wohnflächen. Um Wachstum qualitativ zu gestalten und großflächige Grünräume weitgehend zu bewahren, gilt es, sich gemeinsam über die Rahmenbedingungen des Stadtwachstums zu verständigen.

Was macht die wachsende Stadt an Entwicklungen erforderlich? Welche Qualitätsansprüche sind mit neuen Wohnbauprojekten verbunden? Wo liegen die Grenzen eines möglichen Wachstums? Wie lassen sich auch die alten Ortskerne aufwerten, weiterentwickeln und mit neuen Stadtteilen enger in Bezug setzen?

Es liegt auf der Hand, dass sich diese komplexen Fragen

und Aufgaben nicht einfach beantworten bzw. lösen lassen. Daher ist uns besonders wichtig, möglichst viele Interessenslagen zu berücksichtigen und die Bevölkerung in den Planungsprozess einzubinden. Wir haben uns daher zur Durchführung eines breit angelegten Planungs- und Betei-

---

»Wir haben uns zur Durchführung eines breit angelegten Planungs- und Beteiligungsprozesses entschlossen, bei dem Sie, die Bewohnerinnen und Bewohner als Expertinnen und Experten der Donaustadt, zu aktiver Mitwirkung eingeladen sind.«

---

ligungsprozesses entschlossen, bei dem Sie, die Bewohnerinnen und Bewohner als Expertinnen und Experten der Donaustadt zu aktiver Mitwirkung eingeladen sind.

Eine Perspektivenwerkstatt am 13. November bildet den Auftakt zu diesem außergewöhnlichen Verfahren. Hier werden Ihre Vorschläge und Anforderungen an die künftige Entwicklung diskutiert. Diese Projektzeitung soll Sie auf den bevorstehenden Beteiligungsprozess vorbereiten. Wir freuen uns, Sie dazu einladen zu dürfen.

Maria Vassilakou    Norbert Scheed

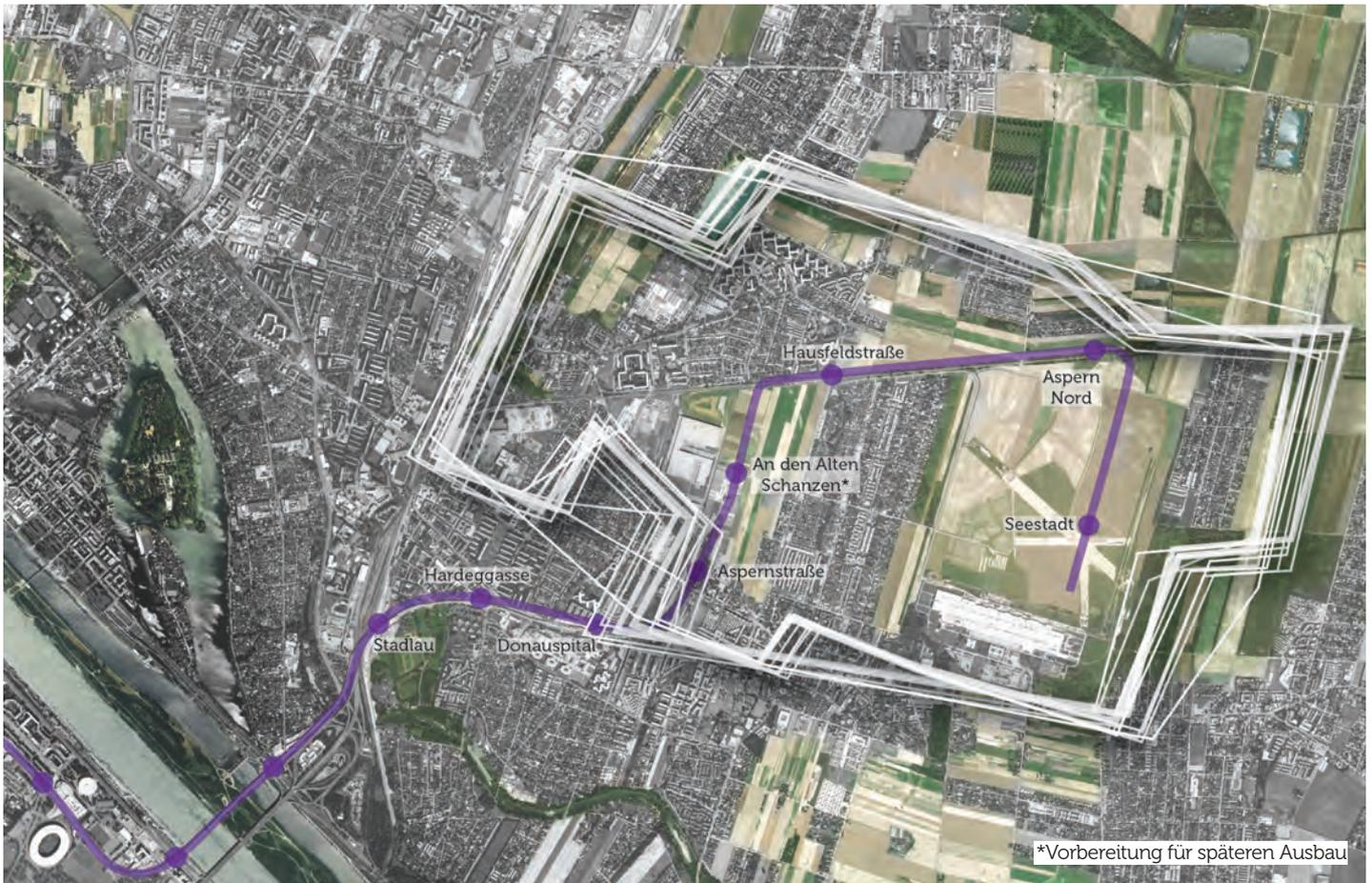
# Von welchem Raum ist die Rede?

Es geht um das Zielgebiet »U2 – Donaustadt«, einen Kernbereich der Donaustadt.

Der Planungsraum umfasst einen Kernbereich des 22. Bezirks. Vom Ortskern Hirschstetten im Westen erstreckt sich der Raum entlang des Marchegger Astes bis Neu-Essling. Die Schwerpunkte der Entwicklung liegen in den Stationsumfeldern der U2 und in der Seestadt Aspern, deren Entwicklung als eines der wichtigsten Projekte für die Donaustadt anzusehen ist. Die Abgrenzung des Zielgebietes ist nicht scharf gezogen, sondern orientiert sich an dem Bedürfnis nach einem räumlichen Zusammenhang in diesem Stadtteil. Mit einer Fläche von rund 1.130 ha ist der Planungsraum etwa so groß wie die Bezirke 4, 5, 6, 7, 8 und 9 zusammen.



oben: das Zielgebiet »U2 – Donaustadt« in Wien,  
unten: das Zielgebiet und die U2 in der Donaustadt



# Was ist ein Strategieplan?

Ziel ist es, eine zusammenhängende und tragfähige Perspektive zur Entwicklung dieses Kernbereichs der Donaustadt zu erstellen.

Der Entwicklung der Donaustadt mangelt es nicht an guten Ideen und Konzepten. Unterschiedliche Planungsvorschläge, die zum Teil bis in die 1960er Jahre zurückreichen, sind Ausdruck des Anspruchs, der räumlichen Entwicklung eine lenkende Hand zu geben.

Auffallend ist aber, dass über die Pläne und Konzepte meist nur Teilaspekte der Entwicklung thematisiert wurden. Unterschiedliche Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten, auch bezogen auf das Zusammenspiel öffentlicher und privater Interessen, tun ihr übriges dazu, dass ein koordinierendes und vernetzendes Handeln nicht selbstverständliche Realität ist.

Die Aufgabe des, nunmehr in Arbeit befindlichen, Strategieplanes ist es, die unterschiedlichen Konzeptansätze wie

auch die Interessen der Beteiligten zu einer tragfähigen Gesamtperspektive zu bündeln und Lösungsvorschläge für Problemstellungen zu formulieren. Dabei ist es das Ziel, zwischen unterschiedlichen Interessen und Haltungen, zwischen Ansichten und Anforderungen zu vermitteln, eine gemeinsame Sprache zu finden und Vertrauen in neue Entwicklungen zu schaffen. Erst auf einer solchen Grundlage kann Planung zur Lösung der Herausforderungen und zur Aktivierung der vorhandenen Chancen beitragen.

Der Strategieplan wird zur Basis für weiterführende Pläne und Konzepte, beispielsweise in der Freiraumentwicklung, in der Entwicklung zusätzlicher Siedlungsflächen oder in der Standortbestimmung von öffentlichen Einrichtungen, wie Schulen und Kindergärten.

»Das Ziel ist es, zwischen unterschiedlichen Interessen und Haltungen, zwischen Ansichten und Anforderungen zu vermitteln, eine gemeinsame Sprache zu finden und Vertrauen in neue Entwicklungen zu schaffen.«



# Donaustadt mitgestalten!

Planungsprozesse sind Lernprozesse. Immer geht es um das Erlangen und Vernetzen vorhandenen Wissens. Dies gilt auch für das Ortswissen der Bevölkerung, die als Expertinnen und Experten ihres Ortes einen wesentlichen Beitrag in den Prozess einbringen können.

In den vergangenen Monaten wurden in Gesprächsrunden vor Ort, in Expeditionen, Interviews und fachlichen Werkstattgesprächen mit Vertretungen aus unterschiedlichen Magistratsabteilungen und der Planungspraxis die Rahmenbedingungen, Erwartungen und Anforderungen an die Entwicklung des Zielgebietes U2 – Donaustadt abgesteckt.

Auch die Donaustädterinnen und Donaustädter haben in mehreren öffentlichen Veranstaltungen die Gelegenheit, kritische Diskussionen zu führen und ihre Erwartungen zu formulieren, um die fachlichen Positionen zu ergänzen, zu überprüfen und weiterzuführen. Die Perspektivenwerkstatt

am 13. November bildet den Auftakt dieses Beteiligungsverfahrens.

Die Ergebnisse aus dieser Veranstaltung werden zu einer wichtigen Basis für die Ausarbeitung eines Konzeptes, das in wenigen Monaten erneut im Rahmen eines öffentlichen Forums diskutiert werden soll. Erst danach erfolgt die Ausarbeitung des Strategieplanes. Dieser wird im Rahmen einer zweiten Ausgabe der Projektzeitung dokumentiert und soll bis zum Sommer 2013 vorliegen. Ziel ist es, ein gemeinsames Verständnis für die Entwicklung der Donaustadt zu erarbeiten und daraus Vertrauen in neue Entwicklungen zu gewinnen.

## Das Planungsverfahren:





# Wo liegen die Herausforderungen?

Noch vor wenigen Jahren bezeichnete man die Donaustadt als Peripherie – heute ist das anders. Wien und vor allem die Donaustadt wächst. Damit müssen Entwicklungen in unterschiedlichen Geschwindigkeiten aufeinander abgestimmt werden.

**A**usgehend von eher dörflich geprägten Strukturen, zählt die Donaustadt zu den wachstumsstärksten Bezirken Wiens. Seit 1961 hat sich hier die EinwohnerInnenzahl von rund 57.000 auf heute über 163.000 EinwohnerInnen nahezu verdreifacht. Bezogen auf diese Zahlen hat die Donaustadt mittlerweile das Ausmaß einer österreichischen Großstadt erreicht.

Die Struktur des Bezirks ist dabei von starken Gegensätzen der Siedlungs- und Freiräume geprägt. Landwirtschaftlich genutzte Flächen grenzen unmittelbar an dicht bebaute Areale, Gartensiedlungen an große Wohnungsbauten, Gewächshäuser befinden sich in unmittelbarer Nachbarschaft zu U-Bahnstationen. Zudem wird die Sorge in der Bevölkerung vor dem Verlust ehemals dörflich geprägter Strukturen, vor steigenden Verkehrsbelastungen und vor dem Rückgang von hochwertigen Grünräumen zum Ausdruck gebracht. Darüber hinaus steigt der Bedarf an öffentlichen Einrichtungen, wie Schulen und Kindergärten. Gleichzeitig erzeugt und ermöglicht aber dieses Wachstum auch erst die Versorgung mit

Einrichtungen wie kulturelle Infrastruktur oder Gastronomie, wovon bestehende und neue Quartiere gleichermaßen profitieren. Durch den Ausbau der U2 wird beispielsweise die hochrangige öffentliche Verkehrserschließung schon zu einem frühen Zeitpunkt hergestellt.

All dies zusammen macht eine verantwortungsvolle Entwicklung der Donaustadt zu einer höchst anspruchsvollen und komplexen Aufgabe. Es braucht eine Orientierungshilfe, um die Donaustadt zu gestalten, ohne dabei die vorhandenen Qualitäten zu verlieren. Im Rahmen des Stadtentwicklungsplanes von 2005 hat die Stadt Wien den zentralen Entwicklungsraum der Donaustadt daher zum »Zielgebiet U2 Donaustadt – Aspern Seestadt« erklärt. Damit verbunden war ein klares Bekenntnis der Stadt Wien zu einer Entwicklung, bei der gleichermaßen die Bedürfnisse der wachsenden Stadt, wie auch jene der Bevölkerung vor Ort zusammengeführt werden sollen. Dies ist nun Gegenstand des anstehenden Planungsprozesses zur Entwicklung eines »Strategieplanes Zielgebiet U2 – Donaustadt«.

# Eine Stadt über der Donau

Vom einst gering geschätzten Transdanubien zu einem aufstrebenden und lebenswerten Stadtteil.

Vor 2000 Jahren bildete die Donau die Grenze des Römischen Reiches und damit – aus römischer Sicht – die Grenze zwischen der zivilisierten Welt und den »Barbaren«. Die germanischen Völker sahen dies naturgemäß anders. Auch die Donau selbst war als unberechenbarer Strom eine Gefahr für die ganze Stadt. Heute fürchtet sich niemand mehr vor den »Wilden« auf der jeweils anderen Seite der Donau. Der Strom ist gebändigt und aus Dörfern ist eine Stadt geworden.

Nun stellt sich die Frage, ob sich Wien links der Donau nach den selben Vorstellungen weiter entwickeln kann, wie rechts der Donau. Können Maßstäbe und Bilder von dem, was Stadt ausmachen kann, von der einen Seite auf die andere

übertragen werden? Oder braucht es nicht vielmehr eine Donaustädter Lösung? Muss es nicht darum gehen, das Eigenständige dieses Stadtteils anzuerkennen und an vorhandene Qualitäten anzuknüpfen? Das Naturnahe, das teilweise Ungeordnete und die dazwischen liegenden Lücken für Möglichkeiten und Unvorhersehbares kann auch als besondere Stärke der Donaustadt bezeichnet werden.

Verabschieden wir uns von etablierten Mustern einer Stadt und begreifen wir die spannende Mischung aus vielen unterschiedlichen, kontrastreichen Bausteinen als Realität. Es bedarf eines Perspektivenwechsels auf jene Seite der Donau, wo die Rahmenbedingungen für das Heranwachsen dieses selbstbewussten Stadtteils zu finden sind.



»Kann man Maßstäbe und Bilder von dem, was Stadt ausmachen kann, von der einen Seite der Donau auf die andere übertragen?«



*»Die Stadt muss mit ihren BewohnerInnen mitwachsen können. Heute ziehen viele junge Familien in die Donaustadt, die gemeinsam älter werden. Damit ändern sich auch die Anforderungen an Stadt und an Wohnraum.«*

*Eine Donaustädterin*

# Leben in der Donaustadt

Am Stadtrand und doch nah bei der Stadt – ein Leben zwischen Idylle und Wachstum.

Die Donaustadt ist das dynamischste Entwicklungsbereich Wiens. Hinsichtlich der Altersstruktur gilt der Bezirk zudem als einer der jüngsten in der ganzen Stadt. Mit welchen Veränderungen ist in den kommenden Jahrzehnten zu rechnen und wie kann sich die Stadt auf die nächsten Generationen vorbereiten? Woraus resultiert das Wachstum und für wen wird diese Stadt gebaut? Wer wohnt in den neuen Quartieren und wie lassen sich Alt und Neu miteinander in Beziehung setzen?

Es muss auch die Frage gestellt werden, welchen Charakter der Stadtteil hat und künftig haben soll. Was will ich hier erleben? Welche Formen von Stadt finde ich in diesem Gebiet? Welches Bild von Stadt treibt die Entwicklung voran und entspricht dieses Bild den Lebensvorstellungen jener

Menschen, die hier wohnen? Aus vielen Vorgesprächen ging hervor, dass der baulichen Entwicklung in der Donaustadt eine gewisse Skepsis entgegengebracht wird. Unzählige Kräne drehen sich zur Zeit im ganzen Bezirk und wirken für manche bedrohlich. Diese Bedenken sind sehr ernst zu nehmen. Wir müssen uns aber auch vergegenwärtigen, dass die Entwicklung der Donaustadt in engem Zusammenhang mit der gesamtstädtischen und stadtreionalen Entwicklung der wachsenden Metropole steht.

Wie lassen sich ein weiteres Wachstum und die Anliegen der BewohnerInnen der Donaustadt miteinander in Einklang bringen? Wie kann ein entsprechendes Verhältnis zwischen Wohnraum und Freiraum ausgelotet werden, ohne dabei hochwertige Freiraumqualitäten einzubüßen?

# Wo finde ich Heimat?

Wer wohnt in der Donau-  
stadt und wie? Wo fühlt man  
sich zu Hause und mit dem  
Ort und seiner Nachbar-  
schaft emotional verbunden?

**F**ragt man die Donaustädterinnen und Donaustädter, wo sie zu Hause sind, dann werden meist die alten Ortsnamen genannt. Die Menschen bezeichnen sich als HirschstettnerInnen, StadlauerInnen, AspernerInnen. Dabei decken sich die Ortsbezeichnungen nicht immer mit den historischen Ortskernen – viele, vor allem junge Leute, verstehen das Donauzentrum als ihren wichtigsten Bezugsort und Treffpunkt, für andere ist es die Lobau oder die Gstettin vor der Haustüre. »Hirschstetten hat seine gefühlte Ortsmitte heute nicht mehr im Angerdorf«, meint eine Donaustädterin, »aber beim Dorffest, wenn alle Höfe geöffnet sind, wird das alte Dorf wieder spürbar.«

Heimat ist ein individueller Begriff, der mit Vertrautheit, Gemeinschaftsgefühl und positiven Erinnerungen zusammen-

hängt. In diesem Sinne sind auch die Beziehungen zu einem Stadtteil sehr persönlich und stellen sich bei jedem Menschen anders dar. Damit wird es auch erforderlich, das Spezifische, das Besondere der jeweiligen Orte zu erkennen und dessen Charakter und Unterscheidbarkeit zu bewahren oder gar zu stärken. Auch angesichts der zunehmenden Globalisierung, wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Unsicherheiten steigt die Wertschätzung für den unmittelbaren Bezugsort und das Bedürfnis, sich seinem Wohnumfeld zugehörig zu fühlen.

Wie kann Heimat dort entstehen, wo noch niemand wohnt? Kann Heimat gebaut werden? Wie wird die Aspern Seestadt zu Heimat für ihre künftigen 20.000 BewohnerInnen? Und wie können alte und neue Nachbarschaften miteinander verbunden werden?



*»Jene, die schon lange hier wohnen, haben einen starken Bezug zu ihrem Grätzel. Teilweise gibt es heute noch Rivalitäten zwischen den einzelnen Dörfern, genau wie am Land.«*

*Ein Donaustädter*



# Die Schätze der Donaustadt

Wo findet man das Wertvolle und Besondere in diesem Gebiet zwischen der Lobau und den Badeteichen, zwischen den historischen Ortskernen und der Aspern Seestadt?

**W**asser spielt in der Geschichte der Donaustadt eine besondere Rolle und die Nähe zum Wasser wird auch von vielen als ganz besondere Qualität geschätzt. Der »Donaustädter Seengürtel«, wie er von manchen liebevoll genannt wird, gilt als eine der reizvollsten und attraktivsten Standortqualitäten der Donaustadt.

Darüber hinaus wird der generell hohe Anteil an Grünraum von der Lobau bis in die weiten Äcker des Marchfeldes von vielen Menschen als Besonderheit der Donaustadt genannt. Andere schätzen die gute Erreichbarkeit des Stadtzentrums bei gleichzeitiger Lage am Stadtrand.

Das ambitionierte Projekt der Aspern Seestadt, das mit seiner Strahlkraft weit über die Bezirksgrenzen hinaus reicht, kann mit seinem innovativen Charakter als weitere Besonderheit genannt werden. Was kann die Donaustadt von der Seestadt lernen und umgekehrt?

Was macht nun das Besondere, das Unverwechselbare dieses Stadtteils aus? Was nimmt man mit Bedacht auf, um es behutsam in die künftige Entwicklung überzuführen? Die Schätze der Donaustadt liegen für alle woanders, doch klar ist, dass dieser Stadtteil in seiner besonderen Prägung erkennbar bleiben muss.

*»Ich schätze es, mit der U-Bahn die Vorzüge der Stadt genießen zu können und danach wieder nach Hause ins Grüne fahren zu können.«*

*Eine Donaustädterin*





»Die Weitläufigkeit, das Wasser und die Grünflächen sind das Besondere in der Donaustadt.«

Ein Donaustädter



»Ich bin damals hierher gezogen, weil ich nicht jedes Wochenende die Stadt verlassen wollte, um in der Natur zu sein.«

Eine Donaustädterin



»Die Gärtnereien machen die Qualität hier aus. Ich kann mir bei ihnen jederzeit frisches Gemüse holen. Diese Betriebe brauchen auch weiterhin Platz in der Stadt.«

Eine Donaustädterin



»Manche Teile des Bezirks sind wirklich dörflich, wie man sie in Wien sonst nirgendwo findet. Diese Grätzlstruktur gefällt mir.«

Eine Donaustädterin



# Von alten und neuen Zentren

Was meinen wir, wenn wir von Zentren sprechen? Wo liegen unsere Bezugsräume und jene Orte, die mit ihrer Bedeutung in die Umgebung ausstrahlen?

Der Planungsraum ist umgeben von den alten Dorfkernen Hirschstetten, Stadlau, Kagran, Aspern, Essling und Breitenlee. Ihnen gegenüber stehen die »neuen Zentren« und Großstrukturen wie das Donauzentrum in Kagran, der Gewerbepark Stadlau oder das bald fertig gestellte STAR 22 am ehemaligen Waagner Büro-Gelände.

Die unterschiedlichen Zentren liegen heute weit auseinander und viele sind nur mit dem Auto erreichbar. »Es gibt kaum fußläufig erreichbare Zentren in der Donaustadt«, meint eine Donaustädterin, »man ist hier mehr als irgendwo anders in Wien auf ein Auto angewiesen«. Die Wege für die Bevölkerung sind lang, was vor allem ältere und mobilitätseingeschränkte Menschen vor große Probleme stellt und eine Verschlechterung der Lebensqualität mit sich bringt.



Auch der Wettbewerb im Einzelhandel führte zu einer tiefgreifenden Umstrukturierung. Gerade dies stellt die alten Ortszentren vor große Herausforderungen. Der inhaberInnengeführte, kleinteilige Einzelhandel kann dem veränderten Einkaufsverhalten und der Konkurrenz der großflächigen und autoorientierten Betriebe nur mit viel Mühe etwas entgegensetzen.

Welcher Stellenwert wird der Entwicklung der alten Ortszentren beigemessen? Ist eine Belebung und Attraktivierung möglich? Können auch Schulen und andere öffentliche Einrichtungen zu Bezugsräumen im Quartier werden und welche Rolle spielt dabei der öffentliche Raum? Es bedarf einer intelligenten Vernetzung und gegebenenfalls einer Neuinterpretation der Dorfkerns, ihres Wertes und Charakters innerhalb des gesamten Stadtteiles.



*»Das Spezifische der Orte muss wieder gestärkt werden. Neue Vorhaben sollen enger mit den gewachsenen Grätzelsstrukturen verbunden werden.«*

*Ein Donaustädter*



# Stadtlandschaft Donaustadt

Der Charakter dieses Stadtteils ist durch ein Stückwerk aus unterschiedlichen Freiräumen, Wohn-, Gewerbe- und Verkehrsflächen gekennzeichnet. Wie kann in diesem Fleckerlteppich ein hochwertiges Netz aus Freiräumen geknüpft werden?

**D**ie Donaustadt ist ein weitläufiges, zerstreutes und inselhaftes Gebiet; Siedlungsräume werden von Erholungsflächen und gärtnerisch genutzten Gebieten durchzogen. Dörfer sind als Inseln in dieser ehemaligen Aulandschaft entstanden und diese Struktur ist noch heute ablesbar.

Die herausragende Qualität der Donaustadt wird in ihrem hohen Anteil an Grün- und Wasserflächen und deren guter Erreichbarkeit gesehen. »Rehe und Ruhe« waren lange Zeit die wesentlichsten Beweggründe, in diesem Bezirk zu wohnen. Es kann aber festgestellt werden, dass sich die Idylle verändert. Baukräne neben Pferdekoppeln und die U-Bahntrasse vis à vis der Gartenbaubetriebe sind der sichtbare Ausdruck einer wachsenden Stadt. Die Frage lautet nun, wie im Rahmen dieser Entwicklungen sowohl für die bestehenden als auch für die neuen Viertel ein Netzwerk aus hochwertigen Freiräumen geknüpft werden kann.

Die besonderen Charakteristika der Stadtlandschaft mit ihren langen Kanten zwischen bebauten und nicht bebauten Gebieten, dem weiten Horizont, den Wasserflächen, den Äckern und all den prägenden Elementen dieses Stadtteils gilt es dabei als Eigenständigkeit zu erkennen. Kann nicht gerade das scheinbar Unvollständige und Widersprüchliche als Qualität dieser Stadtlandschaft verstanden werden?

---

»Kann nicht gerade das scheinbar Unvollständige und Widersprüchliche als Qualität dieser Stadtlandschaft verstanden werden?«

---

In diesem Fleckerlteppich der Stadtlandschaft könnte der Freiraum ein Gerüst bilden, um Orientierung zu bieten und den Ort in seinem Charakter zu stärken.



# Wie bewege ich mich in Zukunft fort?

Mit der Verlängerung der U2 rückt die Donaustadt näher an die inneren Wiener Bezirke heran und es entsteht eine der dynamischsten Entwicklungsachsen, die in Wien jemals über eine U-Bahnlinie erschlossen wurde.

Die autoorientierte Entwicklung hat die Donaustadt in den letzten Jahrzehnten stark geprägt und eine Belastung durch den Autoverkehr ist an vielen Orten erlebbar. Hohe Investitionen in die Verkehrsinfrastruktur schaffen nun grundlegend neue Rahmenbedingungen für die Entwicklung der Donaustadt. Mit der Verlängerung der U2 rückt ein ganzer Stadtteil näher an die inneren Wiener Bezirke heran; mit dem Bau bzw. der Umlegung von Straßenbahnlinien wird die Donaustadt von einem weiteren hochwertigen und leistungsfähigen öffentlichen Verkehrsmittel erschlossen.

Gewissermaßen als Rückgrat des gesamten Zielgebietes stellt die U-Bahnlinie einen maßgeblichen Standort- und Entwicklungsfaktor dar. Außerdem besitzt sie das Potenzial, sowohl innerhalb des Bezirks als auch über ihn hinaus die einzelnen Stadtteile miteinander zu verbinden.

Eine wesentliche Aufgabe wird nun sein, die U-Bahn mit ihren Stationsbereichen in den Stadtraum einzubinden und

auch mit anderen Formen der Mobilität zu verknüpfen. Welche Nutzungsmöglichkeiten bestehen entlang und auch unter der U-Bahntrasse? Wie kann die Nutzung verschiedener Verkehrsmittel attraktiver gestaltet werden?

---

»Wie werden Straßenräume zu lebendigen, attraktiven Stadträumen?«

---

Über die technischen Aspekte hinaus muss aber auch der Frage nach den räumlichen Qualitäten dieser Stadtteilen nachgegangen werden. Wie werden Straßenräume zu lebendigen, attraktiven Stadträumen und welche VerkehrsteilnehmerInnen nehmen welchen Platz darin ein? Und wie kann die Stadt auf eine klimagerechte, ressourcenschonende Zukunft vorbereitet werden, kurze Wege anbieten und den Wechsel zwischen unterschiedlichen Verkehrsmitteln so attraktiv wie möglich gestalten?



*»Nicht nur die Anbindung der Donaustadt an das U-Bahnnetz ist wichtig, sondern auch die Wege zur U-Bahn und zwischen den Stationen.«*

*Eine Donaustädterin*

*»Die U-Bahn alleine reicht nicht aus, um Stadt zu entwickeln. In ein paar Jahren wird man sehen, dass etwas fehlt.«*

*Ein Donaustädter*



*»Wie werden Straßenräume zu attraktiven Stadträumen?«*

*Eine Donaustädterin*

# Perspektivenwerkstatt

Am **13. November 2012** um **19:00 Uhr**

im VHS Veranstaltungszentrum am Schrödingerplatz 1, 1220 Wien

Im Rahmen eines Planungs- und Beteiligungsprozesses der Stadt Wien in Kooperation mit der TU Wien soll eine gemeinsame Linie in der künftigen Entwicklung des Zielgebietes U2 – Donaustadt gefunden werden. Das ist jenes Gebiet, das im Umfeld des letzten Abschnitts der U2 – von der Station Aspernstraße bis zur Seestadt – liegt. Wo finden sich die Besonderheiten und Qualitäten in diesem Teil der Stadt? Was erwarten Sie von der künftigen Entwicklung und Gestaltung? Per Post wurden Rückmeldungskarten an alle Haushalte innerhalb des Planungsgebietes gesendet. Damit besteht die Möglichkeit, erste Anregungen für die kommenden Diskussionen zu geben.

Unter [www.zielgebiete.at/donaustadt-aspn](http://www.zielgebiete.at/donaustadt-aspn) finden Sie weitere Informationen zur Perspektivenwerkstatt, zu den Möglichkeiten der Beteiligung, zum Planungsgebiet und dem gesamten Planungsverfahren.



Anfahrtsplan

## Impressum

**Herausgeber:** Stadt Wien,  
Zielgebietskoordination U2 – Donaustadt,  
MA21B, Rathausstraße 14-16, 1010 Wien  
**Konzept und Gestaltung:** TU Wien,  
Fachbereich Örtliche Raumplanung,  
Karlgasse 13, 1040 Wien  
**Fotos:** Daniel Dutkowski,  
[www.dutkowski.at](http://www.dutkowski.at)  
**Druck:** MA21A –  
Referat Reprographie

Wien, November 2012

Wo liegen die Besonderheiten  
der Donaustadt?

Wie schaffen wir den  
Spagat zwischen  
Idylle und Wachstum?

Wollen wir alle das gleiche?

Wie möchte ich in Zukunft wohnen?

Woran müssen wir in Zukunft arbeiten?

In welcher Form kann ich Verantwortung  
für meinen Stadtteil übernehmen?

Welchen Charakter soll mein  
Wohn- und Lebensumfeld haben?

